



Rede Prof. Dr. Hubert Weiger, 1. Vorsitzender BUND

Demo „Wir haben es satt“ am 22. Januar 2011 in Berlin

Liebe Mutbürger und Mutbürgerinnen, danke für Ihre Teilnahme an dieser eindrucksvollen Demo, an der nicht nur Berliner Bürgerinnen und Bürger, sondern Menschen aus ganz Deutschland und dem benachbarten Ausland teilnehmen. 70 Traktoren aus vier Ländern (Deutschland, Luxemburg, Niederlanden und Polen) haben uns begleitet.

Herzlich Willkommen.

Ich habe Sie deshalb als Mutbürger angesprochen, weil nicht Wut- sondern Mutbürger das Wort des Jahres 2010 hätte werden müssen. Sie sind deshalb Mutbürger, weil viele von Ihnen seit Jahrzehnten sich einsetzen

- für bäuerliche, standortgebundene, ökologisch oder ökologisch orientierte Produktion und damit
- Widerstand leisten gegen die agrarindustrielle Entwicklung in Deutschland, „bleib auf dem Land und wehre Dich täglich“ – dazu gehört Mut. Die Grenze verläuft zwischen agrarindustriell und bäuerlich und nicht zwischen ökologischer und konventioneller Landwirtschaft.
- weil Sie sich einsetzen für artgerechte Tierhaltung und damit für einen anständigen Umgang mit den Tieren und den in der Landwirtschaft beschäftigten Menschen und deshalb Widerstand leisten gegen die überall in Deutschland entstehenden industriellen Tierfabriken, in denen Tiere zur Sache und zum Produktionsmittel degradiert werden.
- weil Sie sich einsetzen für eine gentechnikfreie Lebensmittelproduktion und Landwirtschaft. Weil Sie gentechnikfreie Regionen gründen in der Zusammenarbeit von konventionellen/ökologischen Bauern/Naturschützern und Imkern – und damit Widerstand leisten gegen Monsanto, BASF und Co. und deren Steigbügelhaltern in Politik, Wissenschaft und bei den Zulassungsbehörden wie der EFSA und gegen die Patentierung von Pflanzen und Tieren kämpfen. Denn dadurch wollen die Konzerne die Kontrolle und Herrschaft über die Bauern und letztlich über uns bekommen und uns das Grundrecht auf Wahlfreiheit der Ernährung nehmen.
- weil Sie sich vor Ort einsetzen für die Erhaltung der Vielfalt unserer Landschaft, für die Lebensräume von Tier und Pflanzen und für die Rettung der Böden vor der maßlosen Überbauung und damit Widerstand leisten gegen die Profiteure der Landzerstörung, gegen die

Wir alle sind hier in Berlin zusammengekommen um ein Zeichen zu setzen.

Wir haben es satt hinzunehmen, dass

- Bauern nicht wissen, was sie den Tieren verfüttern;
- Verbraucher nicht wissen, was sie essen;
- wir als Steuerzahler ausgleichen müssen was industrielle Tierhaltung an Umwelt- und Gesundheitsschäden verursacht;
- wir als Steuerzahler mit unseren Steuern nicht vorrangig Bauern für Umwelt und Tierschutzleistungen honorieren sondern Unternehmen und Konzerne, weil diese viel Fläche haben; 80 % der Subventionen fließen an nur 20 % Agrargroßbetriebe; wir finanzieren damit ein System himmelschreiender Ungerechtigkeit.

Wir fordern deshalb:

1. Transparenz

- Wir müssen wissen, was wir essen.
- Die Bilder auf den Lebensmittelverpackungen müssen der Wirklichkeit entsprechen, gerade auch wenn die tierischen Produkte aus der industriellen Tierhaltung stammen. Lidl soll seine Kameras nicht auf die Mitarbeiter richten, sondern auf die industrielle Tierhaltung, aus der das billige Fleisch kommt.
- Kennzeichnung der tierischen Produkte, wenn Tiere mit Gentech-Futterpflanzen gefüttert worden sind.

2. Bindung der Tierhaltung an die Fläche und damit Sicherung der bäuerlichen Landwirtschaft. Es gibt daneben genügend Schutzmöglichkeiten vor der agrarindustriellen Tierhaltung, wenn endlich das Baugesetzbuch, die Düngeverordnung nach der europäischen Umweltverträglichkeitsprüfung für den Schutz der bäuerlichen Agrarstruktur eingesetzt würden.

3. Positivlisten der Futtermittel

Es darf in Futtermitteln nur das enthalten sein, was auch angegeben ist.

4. Haftungsregelungen, Durchsetzung Verursacherprinzip

Der Staat muss uns schützen vor skrupellosen Verbrechern und die agrarindustriellen Betriebe müssen endlich die Gesamtkosten ihrer Produktion zahlen und dürfen dies nicht länger auf die Allgemeinheit abwälzen.

5. Verbraucher müssen eigene Verantwortung wahrnehmen.

- Tägliches Einkaufsverhalten entscheidet über Art und Weise der Produktion; Verbrauchermacht = Verantwortung.

6. Reform der europäischen Agrarpolitik; öffentliche Gelder darf es nur noch für Umwelt-, Klimaschutz und Sicherung der Biodiversität geben.

Leistung für Natur und Umwelt müssen endlich honoriert statt ökonomisch bestraft werden. Es muss eine Förderung von ökologischem Landbau, Regionalität und multifunktionaler Produktion für Europa geben.

Die Umsetzung dieser Forderungen ist unverzichtbar und Voraussetzung für eine ökologisch-soziale Agrarwende.

Durchsetzung erfordert politischen Mut und Willen, sich mit dem Agrobusiness anzulegen.

- a) Die verantwortliche Politik muss sich entscheiden, wen sie schützen will: Verbraucher und Bauern oder das Agrobusiness.
- b) Der DBV muss sich entscheiden, welche Interessen er vertritt: die der Mehrheit der Landwirte oder die der 10% Profiteure der bisherigen Politik der Agrarindustrie (d.h. z.B. der Futtermittelindustrie und der mit ihr verbandelten Spitze des DBV (Fördergemeinschaft „Nachhaltige Landwirtschaft“))
- c) Es müssen endlich gesetzlich Grenzen gesetzt werden, denn nicht die einzelnen Kriminellen sind für Lebensmittelskandale verantwortlich, sondern die Gier des Systems, dessen Symbol der Slogan „Geiz ist geil“ geworden ist und welches damit spekuliert, dass es nach jedem Lebensmittelskandal so weitergeht wie bisher – damit muss Schluss sein in Deutschland und Europa.

Hier steht ein neues gesellschaftliches Bündnis – für eine zukunftsfähige Landwirtschaft und Landschaft in Deutschland und Europa und wir kommen wieder nach Berlin und zwar doppelt so viele wie heute, wenn sich nichts ändert, denn wir haben es satt...